



Aus- und Fortbildung

Zeit zum Lernen

Pädagoginnen und Pädagogen als engagiert Lernende

Im Vergleich mit dem europäischen Ausland steht Südtirol im Bereich der Fortbildung für Kindergarten und Schule gut da. Die verfügbaren finanziellen Mittel werden nach einem stimmigen Konzept eingesetzt. Es gibt viele Ansätze, die Lernen und Lehren optimal verknüpfen.

Es ist unbestritten, dass pädagogische Fachkräfte im Kindergarten, Lehrerinnen und Lehrer Bildungsangebote kompetenter und lebendiger gestalten, wenn sie selber engagierte Lernende bleiben. Daher bemühen sich Pädagogisches Institut, Schulamt und verschiedene Verbände und Landesämter schon seit Jahren, eine entsprechend anregende Vielfalt an Fortbildungsveranstaltungen anzubieten.

Servicestelle Fortbildung

Im Zuge der Reorganisation des Pädagogischen Instituts und des Schulamtes wurde die Servicestelle Fortbildung eingerichtet. Dabei handelt es sich organisatorisch um eine Zusammenlegung der Kurssekretariate des Schulamtes und des Pädagogischen Instituts, wobei das Kurssekretariat des Pädagogischen Instituts die tragende Struktur bleibt. Ziel der Servicestelle ist die Straffung bzw. Vereinheitlichung der Organisation der Fortbildung bei größtmöglicher Transparenz und Nutzerfreundlichkeit.

Richtlinien für die Fortbildung

Die Fortbildungskommission, die sich aus Pädagogischem Institut, Schulamt und den Verbänden zusammensetzt, erlässt die Richtlinien für die Planung, Durchführung und Auswertung der Fortbildung für Kindergarten und Schule, koordiniert die Angebote der verschiedenen Träger in zeitlicher, thematischer und organisatorischer Hinsicht, begutachtet diese und gibt den Landesplan der Fortbildung für Kindergarten und Schule heraus. Jährlich werden die Richtlinien den sich ändernden Anforderungen angepasst. Für 2007/2008 wurden folgende Schwerpunkte festgelegt:

Kindergarten

- Stärkung der Persönlichkeit der pädagogischen Fachkräfte
- Bedürfnis- und situationsorientierte Begleitung des Kindes
- Leitung von Kindergruppen
- Begegnung des Kindes mit seiner Umwelt
- Möglichkeiten und Formen des kreativen Ausdrucks
- Gestaltung von erlebnisorientierten Angeboten
- Gestaltung von Angeboten in den verschiedenen Bildungsbereichen, die selbst bestimmtes Lernen ermöglichen
- Projektarbeit
- Interkulturelles Lernen

Besondere Berücksichtigung finden: die Förderung der Sprache und der Kommunikation, Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungs- und Lernprozessen, Arbeit mit dem Portfolio, Kommunikation mit der Familie und Arbeit im Team.

Schule

- Stärkung der Persönlichkeit der Lehrerinnen und Lehrer
- Neue Lernkultur:
 - Individualisierung des Lernens, personenbezogene Lernpläne, curriculare Planung
 - fächerübergreifendes Lernen
 - offene Formen des Lernens und Lehrens: situations- und handlungsorientiertes Arbeiten, kooperatives Lernen
 - Arbeiten und Bewerten mit dem Portfolio
 - Lernbegleitung und Lernberatung
- Gestaltung der Übergänge zwischen den Bildungsstufen und den Bildungssystemen, Orientierungspädagogik
- Soziales Lernen und Konfliktbewältigung

Besondere inhaltliche Schwerpunkte sind: Hochsprache als Sprache des Unterrichts in allen Fächern, Sprache als fächerübergreifendes Prinzip und für alle Fächer, Interkulturelles Lernen, Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Betrieben, Kommunikations- und Informationstechnologien und Mathematik/Naturwissenschaften.

Zuständigkeitsbereiche

Die Fortbildungsträger haben gemäß einer Absprache die verschiedenen Bereiche ihrer Zuständigkeit festgelegt und sorgen für ein ausgewogenes Angebot.

Pädagogisches Institut

- Angebote zu Bildung und Unterricht allgemein
- fachliche und fachdidaktische Fortbildung, auch im fächerübergreifenden Bereich
- Kursfolgen und Lehrgänge zum Erwerb vertiefter Kompetenzen

Schulamt

- Angebote zur Umsetzung gesamtstaatlicher Reformvorhaben
- Angebote zum Berufsbildungsjahr
- Angebote in den Bereichen Integration, Gesundheitsförderung, Schulberatung und Supervision
- Angebote für Kindergarten- und Schulführungskräfte

Verbände: LSKA, KSL, ASM

- Angebote zur Persönlichkeitsbildung und zum Berufsleitbild
- Sprechschulung und Kommunikation
- Angebote zur Vorbereitung von Museumsbesuchen
- in Absprache mit den Kerngruppen je eine ganztägige Veranstaltung in den Bereichen Technik, Kunst, Musik sowie Bewegung und Sport

Außerschulische Träger reichen ihre Angebote über das Pädagogische Institut und das Schulamt ein, welche für die Koordination mit dem Gesamtprogramm sorgen.

Fit durch Landesfortbildung

In der Landesfortbildung liegt besonderes Augenmerk auf dem fachlichen und fachdidaktischen Bereich. Dabei steht zunehmend die Unterrichtsentwicklung im Vordergrund. Als eine wesentliche Dimension wird die nachhaltige Kompetenzentwicklung aller Schülerinnen und Schüler genannt. Im Kindergartenbereich wird

die Entwicklung und Umsetzung der neuen Lernkultur durch den Bildungsplan Kindergarten getragen. Großer Wert wird auf jene Angebote gelegt, die als Qualifikationserweiterung dazu dienen sollen, neue Handlungskompetenzen aufzubauen, welche die jeweiligen Institutionen in ihren Entwicklungsprozessen unterstützen. Auch zahlreiche Angebote im persönlichkeitsbildenden Bereich zielen darauf ab, die Pädagoginnen und Pädagogen für den Bildungsauftrag zu stärken und dadurch deren berufliche Professionalität zu sichern. Die Planung der Angebote des Pädagogischen Instituts erfolgt durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts sowie durch die Kerngruppen oder durch spezielle Planungsgruppen. Insgesamt sind es über 40 Teams, die stufenspezifisch bzw. stufenübergreifend Angebote – vor allem im fachlichen und fachdidaktischen Bereich – ausarbeiten.

Online-gestützte Fortbildung

Zunehmende Bedeutung werden in Zukunft Online-Fortbildungen bekommen. Die konzeptionellen Überlegungen zu dieser Fortbildungsart gehen davon aus, dass neben den Phasen des Distanzlernens (am Computer) die direkte Fortbildung in Präsenzphasen gemeinsam mit einem Moderatorenteam in einer Fortbildungsgruppe unverzichtbar ist (Blended Learning).

Zeitgefäße in Diskussion

Statistische Erhebungen zur Fortbildung legen eine Neuorientierung in Bezug auf Zeitgefäße nahe. Die folgende Grafik zeigt, dass die pädagogischen Fachkräfte in Kindergärten und Lehrpersonen die Angebote grundsätzlich das ganze Jahr über nutzen.

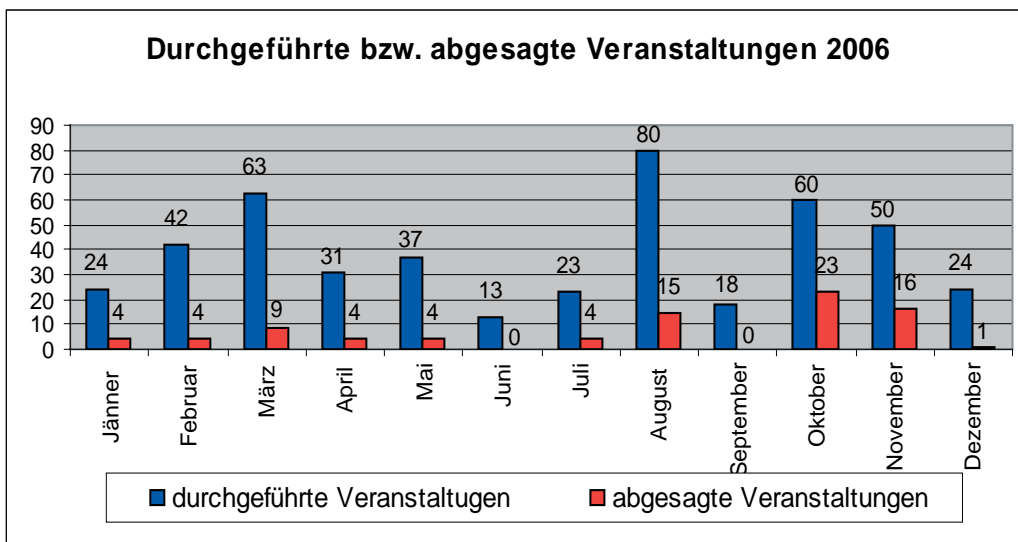
Vor allem im Kindergartenbereich sind Zeitgefäße außerhalb der Unterrichtszeit definiert, die genutzt werden. Dass sehr viele Lehrpersonen den Ferienmonat August für die Fortbildung intensiv nutzen, haben wir vielen Ländern voraus. Es zeigt sich aber auch, dass die Unterrichtsmonate Oktober und November sehr stark mit Fortbildungsveranstaltungen belegt sind. Auffallend ist die Verteilung der Seminarabsagen. Insgesamt mussten im Jahr 2006 zwar weniger Seminare abgesagt werden, allerdings entfielen allein auf den Oktober 23 der insgesamt 84 abgesagten Veranstaltungen (das sind 27,4%). Diesem Umstand wurde bei der Planung der Fortbildung 2007/2008 Rechnung getragen.

Die Erfahrung zeigt, dass die ersten Wochen nach Unterrichtsbeginn zu den außergewöhnlich belasteten Phasen im Jahresablauf gehören. Es ist fragwürdig, in diese Phase auch noch Aktivitäten wie gemeinsame schulische Entwicklungsprogramme und Fortbildungen zu pferchen. Kindergärten und Schulen sehen sich häufig nicht in der Lage, Freistellungen für den Besuch von Fortbildung zu bewerkstelligen. Es liegt an den Teams und Kollegien, Zeitpunkte auszuhandeln, um kollegiale Themen und Vorhaben zu behandeln und Fortbildung zu betreiben. Es muss auch denkbar sein, in allen Schulstufen eine offene Diskussion über die Verwendung von Schulferienzeit zu führen.

„Nicht viel ist gut, sondern das Gute bringt viel!“ kann uns als Leitsatz für die zukünftige Ausrichtung in der Planung der Landesfortbildung dienen.

Monika Oberhofer

Leiterin der Servicestelle Fortbildung



Auf Fortbildung

Stellungnahmen und Eindrücke aus Kindergarten und Schule

Für mich spielt die Fortbildung in unserem Beruf eine sehr wichtige Rolle. Im Umgang mit Menschen ist es unbedingt notwendig, dass man offen ist für neue Erkenntnisse und sich immer wieder Neues aneignet. Gerade in dieser Zeit der schnellen Umwälzungen und Veränderungen brauchen wir Lehrpersonen viel Wissen und Sicherheit. Das Fortbildungsangebot in unserem Land ist vielfältig. Sicherlich findet jede Lehrperson etwas für sie Passendes. Leider ist es während eines Schuljahres nicht möglich, alle interessanten Seminare zu besuchen.

Franziska Gasser, Lehrerin an der Grundschule Waidbruck

Bei Fortbildungen ergeben sich Kontakte und Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen und sehr oft neue Erkenntnisse und Materialien für den Unterricht. Dies motiviert mich Neues auszuprobieren und somit den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten. Zwei Vorschläge möchte ich anbringen: Jede Lehrperson sollte einen Fortbildungspass haben, in dem alle Fortbildungen eingetragen werden (anstatt der losen Fortbildungsbestätigungen). Dieser Pass könnte in mehrere Abschnitte unterteilt sein: z. B. in fachliche, methodische, persönliche ... Fortbildung. Lehrpersonen, die eine längere Ausbildung machen, sollten einen Stundenabschlag vom Unterricht bekommen, damit die erworbenen Kompetenzen in den Schulen umgesetzt werden und somit das Geld qualitätssteigernd investiert wird. Welches Unternehmen kann es sich leisten, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auszubilden und ihnen dann nicht die Gelegenheit zu geben, das Gelernte umzusetzen?

Inge Mahlknecht, Lehrerin an der Handelsoberschule Bozen

Das Angebot im Bereich der Fortbildungen in Südtirol betrachte ich differenziert. Meist sind die schulinternen Fortbildungen allgemeiner, also weniger fachbezogen. Sie vermitteln oft die Botschaft, Unterricht sei nur eine Technik. Diese Art von Fortbildungen bietet zwar Anregungen für die Schulpraxis, geht aber nicht wirklich in die Tiefe. Es sind die schulexternen fachspezifischen Fortbildungen, die mir wirklich nachhaltige Denkanstöße gegeben haben. Fort-

bildungen bieten immer die Chance, Kolleginnen und Kollegen besser kennenzulernen und neue, bereichernde Bekanntschaften zu machen. Und Fortbildungen bieten auch die Möglichkeit, über die engen Grenzen der Provinz hinauszuschauen, wenn die Referentinnen und Referenten nicht aus Südtirol kommen.

Sonia Zuccaro, Lehrerin am Realgymnasium Bruneck

Als Mitarbeiterin der Kerngruppe Kindergarten nehme ich allgemein Zufriedenheit mit dem Angebot für unsere Berufsbilder wahr, wobei es doch einige Trends gibt. So zeigt sich, dass inhaltliche Themen zur Bildungsarbeit und zu pädagogischen „Werkzeugen“, wie Dokumentieren und Reflektieren der eigenen Arbeit, immer mehr gefragt sind. Fortbildung ist für mich ein wichtiges Element in meiner Entwicklung als Mensch und als Pädagogin. Als große Bereicherung habe ich Seminare erlebt, an denen Menschen aus unterschiedlichen Bildungseinrichtungen teilgenommen haben. Für die Zukunft wünsche ich mir mehr stufenübergreifende Angebote.

Melanie Pöhl, Kindergärtnerin, Springerin an der KGD Neumarkt und Mitglied der Kerngruppe Kindergarten

Uns Lehrpersonen steht ein reichhaltiges Angebot an Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung. Besonders fruchtbringend erachte ich jene, die aufbauend verlaufen bzw. Kursfolgen oder Lehrgänge. Ich nehme mir von jeder Fortbildung das mit, was für mich zum aktuellen Zeitpunkt wichtig ist. Mitunter bin ich mit einem Halbsatz lange beschäftigt, weil er einen neuen Blickwinkel auf meine Arbeit eröffnet und es dauert, bis ich die Umsetzung für mich befriedigend erreiche. Die Verbindung von Theorie und Praxis zusammen mit der Reflexion der eigenen Person und der eigenen Arbeit erscheint mir gemeinsam mit dem Austausch unter Kolleginnen und Kollegen als die effizienteste Form des Lernens. Begrüßen würde ich Angebote für Zielgruppen, die einen ähnlichen Stand in der Aus- und Fortbildung aufweisen.

Elisabeth Pallua, Lehrerin am SSP Bruneck I

Vom Lehren und Lernen

Das Eine kann ohne das Andere nicht sein

Einer Berufsgruppe, aber auch einer Institution, deren Hauptziel die Unterstützung von Bildung, die Begleitung von Lernprozessen, die Förderung von Denkschleifen ist, kann die eigene Weiterbildung und das Nachdenken darüber nicht gleichgültig sein.

Die in großer Zahl und von den verschiedensten Trägern angebotenen Fortbildungsveranstaltungen für Lehrpersonen werden in der Tat gerne und gut besucht, vor allem wenn sie sehr praktisch ausgerichtet sind und der kurzfristige und unmittelbare Verwendungszweck auf der Hand liegt. Die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Forscherinnen und Forschern sowie Praktikerinnen und Praktikern ist dabei von entscheidender Bedeutung, um den Anschluss an europäische Entwicklungen nicht zu verlieren sowie einen guten Standard und Konkurrenzfähigkeit zu gewährleisten. Dass der Löwenanteil der Lehrerfortbildung in Südtirol kostenlos angeboten werden kann, ist zweifellos ein Faktor, den die meisten Lehrpersonen zu schätzen wissen und der zur nach wie vor recht großen Fortbildungsfreudigkeit beiträgt.

Fortbildungsplanung zwischen Bedürfnis und Bedarf

Dadurch, dass die Fortbildungsplanung in Südtirol in enger Zusammenarbeit mit den Kern- und Fachgruppen erfolgt, ist gewährleistet, dass nicht an den Bedürfnissen vorbei geplant wird. Andererseits liegt es auf der Hand, dass sich die Beteiligten nur Inhalte wünschen können, mit denen sie bereits in Berührung gekommen sind und die sie in irgendeiner Form bereits kennen. Dass die zentrale Fortbildungskommission sich also nicht nur auf das Sammeln der Wünsche der Basis beschränkt, sondern neue Entwicklungen und Trends verfolgt und in die Organisation einbezieht, erscheint mir deshalb von großer Bedeutung. Dasselbe gilt auch für die Planung der schulinternen Fortbildung bzw. der Fortbildung auf Bezirksebene, wo gleichfalls ein Kompromiss zwischen Bedürfnissen und subjektiven Wünschen einerseits und objektivem Bedarf andererseits gefunden werden muss. Es ist für die

Entwicklung einer Schule deshalb notwendig, im Schulprogramm ein langfristiges und tragfähiges Fortbildungskonzept zu verankern, welches einen breiten Konsens findet.

Freiwillige oder verpflichtende Fortbildung

Eine Schule kann nicht umhin, neben freiwilligen Angeboten auch einige Pflichtveranstaltungen für alle Lehrpersonen zu organisieren. Dies ist notwendig, um vor allem in Bezug auf zentrale Schulentwicklungsfragen denselben Wissenstand für das gesamte Lehrpersonal zu gewährleisten.

In Zeiten, wo Schulen noch relativ kleine und überschaubare Einheiten waren, konnte man durch die „Pädagogischen Tage“ für das ganze Lehrerkollegium wichtige Schulentwicklungsimpulse setzen. In der Zwischenzeit sind die einzelnen Sprengel sehr groß geworden, was eine gemeinsame Fortbildung des gesamten Kollegiums erschwert bzw. unmöglich macht, so dass neue, sinnvolle Aufteilungen gefunden werden müssen. Denkbar sind beispielsweise sprengelinterne Tagungen für Schulleiterinnen und Schulleiter; für eine erweiterte Steuerungsgruppe, für die Koordinatorinnen und Koordinatoren oder spezifische schulinterne Fortbildungen der Junglehrpersonen, der schulinternen Fachgruppen usw.

Fortbildung durch Unterrichtshospitationen

Eine der wirksamsten Formen der Fortbildung allerdings stellt die systematische Unterrichtsbeobachtung in einer Lernpartnerschaft oder einer so genannten „Qualitätsgruppe“ dar. Es ist ein Lernen aus den tagtäglichen Erfahrungen und ermöglicht das Einbringen der eigenen Wahrnehmungen, die, wenn sie reflektiert werden, zu neuen Sichtweisen führen. Kopräsenzen und Teamunterricht sind hier freilich nicht gemeint. Es geht vielmehr um ein kontinuierliches Training von Beobachtungskompetenz, um systematische Unterrichtsprotokolle und um gezieltes und wertschätzendes Feedback. Um erfolgreich zu sein, setzt diese Form der schulinternen Lehrerfortbildung Freiwilligkeit und eine solide Vertrauensbasis zwischen den beobachtenden Lehrpersonen voraus. Ein allzu großer zeitlicher



Mehraufwand darf damit zweifellos nicht verbunden sein. Besonders interessant und anregend könnte diese Form der Fortbildung sein, wenn sie sich nicht auf die eigene Schulstelle beschränkt und im Idealfall sogar eine andere Schulstufe umfasst.

Ein Sprengel wird sich allerdings überlegen müssen, welche Anreize geboten werden könnten, um solche Qualitätstandards oder -gruppen zu verankern.

Fortbildung als persönliches Defiziterlebnis

In einer Zeit zu leben, in der Neues in immer rasenderem Rhythmus Altes und oft auch Bewährtes ersetzt, ist es verständlich, dass die Zahl jener Lehrpersonen zunimmt, denen es schwer fällt, die Fülle an Broschüren, Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Kongressen usw. als Bereicherung und nicht als Überforderung zu erleben. Das Überangebot wird mehr und mehr als Bedrohung erlebt, weil es die persönliche Beschränktheit dokumentiert und das eigene Ungenügen veranschaulicht. Den Anspruch auf Sicherheit, Souveränität, Endgültigkeit und definitive Reife aufzugeben, sich selbst lebenslang als defizitär zu erleben, ist ein hartes Brot, das einige dazu verleiten kann, von Fortbildung zu Fortbildung zu hetzen, während es andere möglicherweise dazu verführt, sich resigniert abzusetzen.

Fortbildung als Kraftquelle

Wir werden Zeit brauchen, um zu lernen mit dieser Spannung umzugehen. Sicher ist, dass uns nicht ein Mehr an Fortbildung wieder ins Lot bringen wird, dass wir es uns alle nicht mehr leisten können, Zeit bei Veranstaltungen zu verbringen, die an unserer realen Situation vorbeigehen, dass wir keine Fortbildungsveranstaltungen mehr wollen, aus denen wir mit einem schlechten Gewissen und riesigen unerfüllbaren Ansprüchen entlassen werden.

Dass Fortbildung eine entscheidende Impulsgeberin für Schulentwicklung bleibt, dass sie Kraftquelle ist, dass sie Strategien zur Alltagsbewältigung vermittelt, dass sie uns stärkt und uns immer wieder hilft, uns von den Alltagsorgen freizuschaukeln, kann nur gelingen, wenn die Flut der Angebote uns nicht erstickt, sondern überschaubar bleibt, so dass wir die Chance haben, das für uns Bedeutsame auszuwählen.

Ulrike Hohr

Direktorin am Schulsprengel Ahrtal

Lehrerausbildung aktuell

Viele Fragen sind noch offen

Seit 1998 bildet die Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule sowie die Kindergärtnerinnen aus. Für den Unterricht an der Sekundarschule bietet sie eine postuniversitäre Spezialisierung an. Belegt werden können der vierjährige Laureatsstudiengang Bildungswissenschaften im Primarbereich, die dreijährigen Laureatsstudiengänge in Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik, die zweijährige Spezialisierungsschule für den Sekundarschulbereich (SSIS) und der dreijährige Laureatsstudiengang Kommunikationswissenschaften.

Nationale Rankings und internationale Medien stellen der noch jungen Fakultät im Bereich der Kindergärtnerinnen- und Lehrerausbildung ein gutes Zeugnis aus. Die Fakultät für Bildungswissenschaften wird im laufenden akademischen Jahr insgesamt von 1988 Studierenden besucht, davon 309 im Primarbereich (Kindergarten und Grundschule) in Vollzeit und 200 im berufsbegleitenden Laureatsstudiengang. Diese Zahlen beziehen sich auf die deutschsprachige Sektion des Laureatsstudienganges; daneben gibt es einen italienischsprachigen Studiengang und eine ladinische Sektion. Die Anzahl der Studienplätze an der Fakultät für Bildungswissenschaften (Laureatsstudiengang Bildungswissenschaften im Primarbereich) wird im Einvernehmen zwischen den Schulämtern und der Universität festgelegt. Die Zahl lag in den letzten Jahren bei 140 Studienplätzen. Diese relativ geringe Anzahl an verfügbaren Studienplätzen führt gegenwärtig dazu, dass mehrere Absolventinnen und Absolventen, vor allem der Pädagogischen Lyzeen, an der Universität Innsbruck in Erziehungswissenschaften inskribieren. Dies schafft eine problematische Situation, da diese in Österreich absolvierten Ausbildungen in Italien als Lehrbefähigung nicht direkt, sondern – wenn überhaupt – nur über zahlreiche Zusatzprüfungen anerkannt werden können. Die Universität Innsbruck kann daher für die Ausbildung der Kindergärtnerinnen und der Grundschullehrerinnen und -lehrer kein zweites Standbein sein.

Drei Jahre oder drei plus zwei?

Heute über Lehrerausbildung in Südtirol und in Italien zu sprechen, ist nicht einfach. Dies liegt vor allem an den Vorstellungen der ehemaligen Regierung Berlusconi, die von der neuen Regierung Prodi aus verständlichen Gründen nicht mitgetragen werden. Bei seinem letzten Besuch in Bozen Anfang Dezember 2006 erläuterte Minister Mussi in einem Gespräch mit den Professorinnen und Professoren der Fakultäten kurz seine Vorstellungen. Über die Dauer der Lehrerausbildung im Primarbereich müsse laut Mussi erst endgültig entschieden werden: drei Jahre oder drei plus zwei Jahre. Unterrichtsminister Fioroni tendiert eher zur ersten Lösung, derzeit ist aber noch vieles unklar und in Bewegung. Es bleibt zu hoffen, dass die Regierung hier bald Klarheit schaffen wird: drei- oder fünfjährige Ausbildung (3+2) im Primarbereich und Beibehaltung der Spezialisierungsschule für den Sekundarschulbereich oder alternative Organisationsformen.

Sprachendidaktik ein Muss

Im Primarbereich stehen mehrere Reformen in der Ausbildungsstruktur an. Die Schwerpunktlegung im Laureatsstudiengang Bildungswissenschaften auf den Bereich „Sprache“ oder „Mathematik/Naturwissenschaften“ ist weitgehend hinfällig geworden, da das Staatsgesetz Nr. 148/1990 über die Grundschulreform (drei Lehrpersonen in zwei Klassen) aus finanziellen Gründen de facto kaum mehr die ursprünglich vorgesehene Anwendung findet. Hingegen ist die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund in den Grundschulen, auch in den anderen Schulstufen, derart angestiegen, dass an eine Grundausbildung in Didaktik der Zweitsprachen und Fremdsprachen für alle angehenden Lehrerinnen und Lehrer gedacht werden muss. Ein weiterer Aspekt betrifft die Notwendigkeit der sprachlichen und didaktischen Aus- und Weiterbildung der Grundschullehrerinnen und -lehrer im Fachbereich Englisch, der nun ab der 4. Grundschulklasse versuchsweise eingeführt ist und mit Landesgesetz definitiv eingeführt werden soll. Ein weite-



res wichtiges Anliegen betrifft die Förderung der Sprachenkompetenz Deutsch/Italienisch der Studierenden.

Zwischen Schule und Hörsaal

Komplexer gestaltet sich die Situation im Ausbildungsbereich für die Sekundarschullehrerinnen und -lehrer. Die Spezialisierungsschule für den Sekundarschulbereich (SSIS) ist im akademischen Jahr 2005/2006 zum ersten Mal in deutscher Sprache gestartet. Die Fakultät, besser der dafür verantwortliche Schulrat der Spezialisierungsschule, hat sich um wesentliche Erleichterungen bemüht, um den Besuch der Spezialisierungsschule neben dem Unterricht möglich zu machen. Dazu gehören im Einvernehmen mit dem Ministerium zunächst der Blockunterricht an den Wochenenden, die Reduzierung der Stundenanzahl pro Fachbereich von 30 auf 25 Stunden und die Möglichkeit, aus schwerwiegenden Gründen bei drei von sechs Halbtagen pro Fachbereich abwesend sein zu können, auch wenn dann Zusatzarbeiten mit den Dozenten vereinbart werden müssen.

Es ist dem Schulrat der Spezialisierungsschule klar, dass die Studierenden neben dem Unterricht und den familiären Verpflichtungen unter besonderem Stress stehen. Die Führungskräfte der

autonomen Schulen (laut Landesgesetz Nr. 12/2000) müssen sich allerdings ebenso diesem Problem der Doppelbelastung ihrer Bediensteten als Studierende und Lehrkräfte stellen.

Maximales Angebot an Wettbewerbsklassen

Zur Anzahl der anzubietenden Möglichkeiten an Lehrbefähigungen an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen muss ein klares Wort gesprochen werden. Die Fakultät bietet im kommenden akademischen Jahr 2007/2008 Lehrbefähigungen in den Wettbewerbsklassen A017, A019, A036, A037, A042, A049, A059, A043/A050, A045/A046 (Englisch), A096/A097 (Deutsch), A091/A092 (Italienisch) und A093/A098 an. Dies ist das maximale Angebot, das aufgrund der verfügbaren Kräfte in verwaltungstechnischer und didaktischer Hinsicht geleistet werden kann. Hier ist, wenn dieses System der didaktischen und psychopädagogischen Ausbildung der Sekundarschullehrerinnen und -lehrer bleibt, eine intensive Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck erforderlich. Dies war bisher leider nicht immer der Fall. Der Schulrat musste sich zunehmend auf auswärtige Institute, wie das Institut für Physik der Universität München, beziehen, um nur ein Beispiel zu nennen, oder auf andere Institute an Universitäten der Bundesrepublik Deutschland, um einen nicht unwesentlichen Teil der vorgeschriebenen Lehrgänge garantieren zu können.

Grundsätzlich ermöglicht wurde die Realisierung der Spezialisierungsschule in deutscher Sprache in den angebotenen Wettbewerbsklassen aber nur durch den großen Einsatz von Dozenten und Dozentinnen aus Südtirol, die als Führungskräfte, Inspektoren und Inspektorinnen, als Lehrpersonen im Dienst oder in Pension ihre Kompetenz in unterschiedlichen Fachbereichen zur Verfügung gestellt haben. Die Zufriedenheit mit dem Angebot steigt trotz größter Belastung der Studierenden zunehmend. Wir freuen uns darüber in ganz besonderer Weise.

Siegfried Baur

Professor an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen